

Kapitel 13: Endzeit

Erlanger Schlossplatz, Gegenwart

Kein Licht mehr am Himmel, dafür eine dunkeltragende Prozession in der Mitte des Platzes. Fackellicht auf der grünen Bronze des Markgrafen, lange Mäntel und hochgeschlagene Kapuzen als Schutz vor dem Westwind. Da ist ein Beben in der Luft; dumpfe Schläge auf Trommeln, Blech und Mülltonnendeckeln - eine Aggression, die sich auch in den Bewegungen niederschlägt. Die Masse ist in Bewegung, zuckt unter wachsamen Bronzeaugen hin und her, Hände und Körper klatschen zusammen, schubsen sich weg und kollidieren erneut. Besonders mutige oder verrückte Exemplare in Asbestmänteln prügeln sich mit Fackeln, bis sie selbst in Flammen stehen und mit rudernden Armen die Nacht erhellen. Andere gehen mit Vorschlaghämmern auf Brunnenfiguren und den Sockel des Markgrafen los oder schlagen Töne aus den Straßenlaternen.

Und ein Stück abseits, der Kasten. Unschuldig wirkt er, neben diesen Anbetern der Apokalypse, mit seinem neuen Zeltanbau und dem Sonnenschirm mit dem Regenbogenmuster auf dem Dach. Er hat das Ödland und Tote Zonen überstanden, Ölmängel und Durststrecken. Aber auf diesen Sturm ist er nicht vorbereitet. Was ihm hier entgegenschlägt, ist ein Hass auf alles, was die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, auf alles, was das eigene Ende überdauern könnte.

"Tod dem Kasten! Tod dem Kasten!", kommt es aus der Masse.

Vom Kasten keine Regung. Er hat Fenster und Türen verschlossen vor dem Hass. Von außen ist hier keine Hilfe zu erwarten. Stattdessen hat inzwischen einer der Kultisten den Markgrafen erklommen, sich mit loderndem Mantel auf seinen Schultern postiert und den Hammer erhoben.

"Mach ihn platt! Mach ihn platt! Haut die Kunst zusammen!", fordert die Menge.

Ein Knirschen geht durch die Bronze. Als hätte er darauf gewartet, schüttelt der Markgraf die Schultern aus und den

Vandalen ab. Der Kopf der Statue dreht sich einmal komplett im Kreis, dann steigt sie mit quietschenden Scharnieren von ihrem Sockel.

Erlanger Schlossplatz, 6 Stunden vor dem Aufstand

"Das ist doch alles Bullshit!"

Kilian schmeißt den Stift hin und steht auf. Die letzten Tage waren zuviel und seine Nackenwirbel bestätigen es mit einem Knacken, als er sich streckt.

"So kann's halt echt nicht weitergehen. Ich, zumindest, bin komplett am Ende."

Bei den restlichen Kastenwesen sieht es nicht viel besser aus. Stefan liegt auf seinem Diwan und schnarcht vor sich hin. Philip stopft mit einiger Mühe das vierte Stück Torte in den Mund. Lukas, umgeben von jahrzehntealten Whiskeyflaschen, versucht zumindest Ordnung in seinem Angebotskatalog zu etablieren. *Angebotskataloge*. Kilian kann es kaum fassen. Kataloge zu führen, um den Überblick zu behalten, ist eine Neuerung, mit der er gar nicht warm wird.

"So, Stopp, Schluss, aus." Lukas rauft sich die wenigen Haare. "Ab sofort ist Aufnahmestopp. Keine neuen Angebote, bevor wir nicht noch ein Zelt haben."

Bei Stefan geht ein Auge auf, dann ein Mund, um eine Feige zu schlucken. Dann dreht er sich um und weiter geht es mit dem Gesäge.

"Noch ein Zelt? Wieviele wollen wir denn noch?" Philip betrachtet das ungewohnt große Stück Lebenswelt, das sie neuerdings zur Verfügung haben. "Aber vielleicht ist genau das das Problem - wir sollten uns langsam mal fragen, was wir überhaupt wollen."

Kilian blickt auf den tischhohen Stapel Bilder neben seinem Sessel. Seine letzten zwei Tage Arbeit.

"Also, *ich* für meinen Teil würde einfach mal gerne wissen, wie wir überhaupt in diese Scheiße geraten sind."

Erlanger Schlossplatz, 5 Jahre vor dem Aufstand

Der Platz ein Feld aus Brüchen. Ländertes Pflaster, das seine Steine an die Fenster angrenzender Häuser verloren hat, rissige Fassaden ringsum. Die Figuren am Brunnen liegen in Einzelteilen ertrunken im Brackwasser. Der Markgraf zerschlagen wie ein biblischer Märtyrer vor dem Schloss, die leeren Augen auf die graffitiüberzogenen Mauern gerichtet. "Niemand wird euch retten", steht dort gesprüht, "'N' is dead and so are you" und "Tod der Kunst, dem alten Hund, er brachte nichts, war nichtmal bunt." Im Brunnen treiben Tauben, die nicht rechtzeitig weiterziehen wollten.

Erlanger Schlossplatz, 3 Jahre vor dem Aufstand

Roland Halbig steht vor dem Baugerüst, das vor dem Schloss errichtet wurde und auf dem Arbeiter damit beschäftigt sind, den Sockel des Markgrafen zu restaurieren. Ein Stück weiter am Brunnen füllen Leute ihre Flaschen mit frischem Wasser. Kaum zu glauben, dass hier vor zwei Jahren nicht nur die Hose tot war.

"Ich habe ihnen Filter für ihre Flaschen gegeben. Ich habe Pläne zeichnen lassen, um ihre Häuser zu restaurieren und die alten Graffiti mit Lyrik ersetzt. Ich habe ihnen die Kunst zurückgebracht und nun wird es Zeit, ihnen eine Bastion zu errichten, die diese Kunst auch erhalten kann, unverrückbar, bis sie benötigt wird und dann unerbittlich. Und ich habe auch schon eine Idee, aber niemanden, der sie umsetzt."

Florian Götz, oberster Guru der Nimenisten, blickt auf den Haufen alter Bronze, der sich im Schlossschatten türmt und streicht seine Einsteinfrisur.

"Ehm, zufällig kenn ich ein paar durchgeknallte, aber total sympathische Bastler, die, ehm, so ziemlich alles bauen können."

Erlanger Schlossplatz, 30 Minuten vor dem Aufstand

"Sagt mal, wer hat eigentlich das Totem vor unserer Tür geparkt?"

Stefan, immer noch bäuchlings auf dem Diwan, späht durch den Zeltschlitz.

"Irgendwelche coolen Leute."

"Geht's auch etwas genauer?"

"Kein Plan, gibt einfach zuviele coole Leute hier."

Philip, mit dieser Antwort mehr als unbefriedigt, betrachtet das enigmatische Gebilde aus kerzenwachsüberzogenen Gegenständen, das ihn aus ein paar dutzend Flammen anblinzelt.

"Ja, aber warum ein *Totem*? Das muss doch irgendnen Grund haben."

Stefan beschäftigt sich lieber wieder mit seiner neuen Lieblingsbeschäftigung: Dem Dösen.

"Schau dich doch um. Vielleicht war das Ding das Einzige, was wir noch *nicht* hatten. Morgen bringen sie uns dann nen selbstgezüchteten Kaktusgorilla oder ein gestricktes Schlauchboot."

Philip beginnt seinen Bart zu kratzen - ein sicheres Zeichen, dass sein Geist gerade die Grenzen der Vernunft transzendiert hat.

"Also bitte - bei Whiskey, Zigaretten und so kann ich's ja noch verstehen, aber wir reden hier über ein Totem, und das ist ja wohl eines der ältesten Kultobjekte der Menschheit schlechthin, sowas stellt man nicht einfach vor nen Kasten, nicht ohne guten Grund - aber Moment; von so her ist das gar nicht so abwegig, wenn man sich *überlegt*, was dieser Halbig mit der Stadt angestellt hat ... ich meine, wir haben hier auf einmal ein neues Kulturzentrum, in dem Kunst jeglicher Art nicht nur ernst und wichtig genommen wird, sondern geradezu *heilig* ist ... *allerdings* mit dem Problem, dass es quasi keine *Kunstproduzenten* gibt - Halbig mal abgesehen, aber seitdem der zum Schutzpatron aufgestiegen ist, hat der ja kaum noch Zeit dafür - sprich, *natürlich* könnte man das als Grund sehen, uns ein Totem zu überbringen, auch wenn ich mich bei dem Gedanken ehrlich gesagt ziemlich seltsam fühle ..."

In dem Moment kommt Lukas mit derselben Begeisterung in das

Zelt, die ihn seit ihrer Ankunft in Erlangen nicht mehr losgelassen hat.

"He, Jungs, da sind *schon wieder* ganz viele Leute mit ganz vielen Lichter und die kommen in unsere Richtung und ich *glaube*, dass die uns *schon wieder* was bringen! Ich weiß nicht, was es noch geben *könnte*, aber ich *glaube*, dass es diesmal echt der Hammer ist!"

Erlanger Schlossplatz, Gegenwart

Innerhalb weniger Sekunden hat sich der Aufstand gegen die Kunst in einen Aufstand *der* Kunst verwandelt. Aufstand gegen Aufstand. Doch was hier passiert ist mehr, als nur ein spontaner Ausbruch von Gewalt und Gegengewalt. Diese Welt hat die Apokalypse überlebt, aber ihren Pessimismus nicht - doch nun ist hier ein Befreiungsschlag für die Hoffnung, ein Statement gegen die Untergangsphantasien, getragen von jahrhundertealter Bronze und von einer Sirene in die Nacht hinausgeschrien.

Und dann ist es vorbei.

Liegegebliebene Mäntel kokeln vereinzelt auf den Pflastersteinen. Eine der Laternen hat sich der Gewalt gebeugt, doch sie hat ihr Licht nicht aufgegeben und im orangefarbenen Dämmerlicht steht der Markgraf, ausdruckslos wie eh und je, sein Kopf immer noch kreisend auf der Suche nach weiteren Vandalen und umgeben von Auspuffsdämpfen, die aus jeder Ritze seiner Gestalt dringen.

Die vier Kastenwesen, die sich inzwischen aus ihrer Zuflucht getraut haben, sind für ihn ohne Interesse. Unzeremoniell, wie er erwacht war, klettert er zurück auf sein Podest, richtet den Blick wieder auf den Platz zu seinen Füßen und erstarrt erneut zu leerem Ausdruck.

Erlanger Schlossplatz, 20 Minuten nach dem Aufstand

Als Roland Halbig wenig später mit seiner Leibgarde aus Physikern erscheint, herrscht Aufbruchsstimmung im Kasten. Die Leinen zum Zelt sind gekappt, die Stützen eingezogen und das Unkraut, das sich über die letzten Wochen an den Reifen festgeklammert hat, liegt zerrupft am Boden.

"Wie, ihr wollt aufbrechen?", erwischt Halbig den Lukas, als er Wasserkanister in den Kasten quetscht. "Aber warum? Ihr seht doch, dass ihr nichts zu befürchten habt. Wir können euch beschützen."

Im Kasten das Quietschen malträtiertes Schrauben und ein Wummern auf Metall. Die wild verteilten Auspuffrohre keuchen und husten und irgendjemand flucht dazu - die lang vermisste Melodie von Stefan bei der Arbeit.

"Meister Halbig, wir sind deiner Stadt natürlich ganz *außerordentlich* zu Dank verpflichtet - nie hätten wir gedacht, dass wir irgendwo auf so viel Gastfreundschaft treffen könnten. Aber was soll ich sagen? Der Kasten muss rollen."

Lukas verstaut den letzten Kanister und Halbig folgt ihm bis zur Tür.

"Aber was wollt ihr denn noch?"

"Keine Ahnung." Lukas lächelt und hebt die Schultern. "Erstmal in Bewegung bleiben."

Damit schließt er die Türe. Die Achsen ächzen und die Reifen knirschen, als Kilian den Kasten vom Platz lenkt. Eines der Rohre fällt ab und der befreite Qualm nimmt schon bald die Sicht auf den Kasten. Zurück bleibt ein Zelt voller Luxus und eine Stadt, die ärmer und zugleich etwas reicher geworden ist. Der Kasten rollt wieder. Der Gedanke begleitet Kilian, als er hochschaltet und den Kasten röchelnd und qualmend auf die Autobahn lenkt. Sie fahren mit der Morgensonne. Sie fahren mit der Hoffnung, egal, was kommen mag.

E N D E Part III.